

Stepha Quitterer: „Pepe und der Oktopus auf der Flucht vor der Müllmafia“

Umweltkrimi mit Oktopus

Von Karin Hahn

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 17.02.2024

Stepha Quitterer hat sich in vielen Berufen ausprobiert, mit der Veröffentlichung ihres ersten Jugendbuches hat sie sich einen Traum erfüllt. In einer sehr eigenwilligen Sprache erzählt sie in „Weltverbessern für Anfänger“ von einem zeitaufwendigen und gutgemeinten Projekt einer Gymnasialklasse in einem Pflegeheim. In ihrem zweiten Buch geht es auch um ein gesellschaftliches, aber diesmal weltweites Problem: die Verschmutzung der Meere durch den immensen Plastikverbrauch.

Wie ein spannender Actionfilm beginnt diese rasant erzählte Abenteuergeschichte: Spät in der Nacht stürmt ein Geheimkommando in das Kinderzimmer des völlig ahnungslosen Pepe Paulsen. Obwohl Pepes Mutter heftig protestiert, stehen plötzlich bewaffnete Uniformierte neben dem Bett des Elfjährigen und durchwühlen seine Sachen – allerdings ohne Erfolg. Angeblich sind sie in Hamburg auf der Suche nach einem international bekannten Verbrecher: einem Oktopus.

Kommunikation über Farben

Wenige Minuten vor dem Überfall hat Pepe bereits dieses seltsame, sehr friedliche Tier kennengelernt. Intuitiv versteckt er den ängstlichen Oktopus mit den hellen Bernsteinaugen unter seinem Pyjama. Die Kommunikation zwischen den beiden funktioniert ziemlich reibungslos, denn der Oktopus versteht jede Sprache. Er kann seine weiche Körperform beliebig verändern und kommuniziert über Farben oder mit seinen Fangarmen.

„Die Antwort kam mit allen Tentakeln gleichzeitig. Ein Tentakel zuckte die Achseln, einer kratzte sich am Kopf, einer winkte ab, ein vierter streichelte Pepe die Wange, der fünfte wellte sich, ein sechster tippte an die Sprühflasche und zwei rangen die Hände, äh, ihre Tentakelspitzen. ‚Verstehe‘, fasste Pepe zusammen. ‚Ich übersetze: Was will man machen, wenn man nur das hier hat, es ist besser als nix, danke übrigens, aber du hast recht, irgendwann brauch ich Salzwasser, ich muss zurück ins Meer, wie stell ich das nur an, Himmel, Pepe, ich brauch deine Hilfe.“

Stepha Quitterer

Pepe und der Oktopus auf der Flucht vor der Müllmafia

Mit Illustrationen von Claudia Weikert

Gerstenberg Verlag, Hildesheim

528 Seiten

20 Euro

ab 10 Jahren

Pepe ahnt: Nach dieser absurden Begegnung steht er vor mehreren Problemen. Der Oktopus sollte schnellstens die Nordsee erreichen, denn er muss in vier Wochen als Vertreter aller Meerestiere bei der großen Konferenz im Südchinesischen Meer anwesend sein. Davon erfährt Pepe in Berlin von der Aktivistin Hannah. Hierher musste er mit dem Oktopus per Güterzug fliehen.

Die diplomatische Mission des Oktopus ist in Europa fehlgeschlagen. Eigentlich wollte er die Menschen davon überzeugen, dass sie auf Plastik verzichten. Doch nun jagt ihn das Geheimkommando, hinter dem die Müllmafia mit ihrem skrupellosen Vorsitzenden steckt. Gewissenlos täuscht er die Öffentlichkeit und behauptet, Plastik zu recyceln. Dabei wird alles in asiatische Länder verschifft oder auf illegale Deponien und ins Meer gekippt. Und die Mafia kooperiert mit den Algen. Wenn diese sich zu stark vermehren, bilden sie einen Teppich, durch den kein Sauerstoff mehr dringt. Und dann, das weiß Pepe, stirbt alles, was unter ihnen wächst und schwimmt.

„Richtig. Ganz abgesehen davon, dass es Algen gibt, die giftig sind, so giftig, dass sie Seekühe töten. Die sollten sich erst recht nicht zu sehr vermehren. Kurz: Übernehmen die Algen die Macht, ist das das Ende für Fische, Korallen, Delfine, Wale – alle. Dann sind die Meere endgültig tot. Und genau das ist das Ziel der Algenallianz.“

Alles und nichts erfunden

Auch wenn in dieser temporeichen wie humorvollen Geschichte alles erfunden ist, so ist eigentlich, wie Stepha Quitterer in ihrem Nachwort schreibt, nichts erfunden. Oktopusse haben neun Hirne und drei Herzen, sind wirklich clever und kommunizieren über Farbwechsel. Deutschland ist Plastikexporteur Nummer drei weltweit, tonnenweise Plastik landet in den Meeren, und alles über die Ausbreitung der Algen stimmt.

Vor diesem ernsten Hintergrund entspinnt die Autorin nun eine ausgeklügelte Roadnovel, die ihre beiden Hauptfiguren ohne Handy, aber mit dem Bus, dem Schiff, zu Fuß oder per Adlerflug von Hamburg über Osteuropa bis zum Schwarzen Meer und von dort über Georgien, Aserbaidschan, das Kaspische Meer, Kasachstan bis zum Chinesischen Meer führt. In herrlicher James Bond-Manier wird Pepe von polnischen Umweltaktivistinnen und Erfinderinnen mit einem hilfreichen Equipment ausgestattet, zu dem ein magischer Allesmacher, selbsttemperierende Hosen und ein leichtes Behältnis voller Salzwasser gehören. Verfolgt von den stumpfsinnigen Befehlsempfängern des Vorsitzenden, Männern in edlen Anzügen, können Pepe und der Oktopus oftmals in letzter Minute entweichen. Während die beiden auf sich gestellt, aber auch mit Hilfe von Aktivisten vorankommen, erfahren sie in jedem Land ganz nebenbei immer etwas Interessantes. So erzählt Cedric in Odessa, warum das Meer, das doch eigentlich blau schimmert, Schwarzes Meer heißt.

„Das kommt aus der Zeit der Osmanen“, erklärte Cedric, „damals hießen die Himmelsrichtungen nicht Osten, Westen, Süden und Norden, sondern waren Farben zugeordnet: Der Süden war rot, der Westen weiß, der Osten blau und der Norden schwarz. Und die Meere, die am nächsten um sie herum lagen, benannten die Osmanen der Orientierung halber nach den Himmelsrichtungen: von ihnen aus im Süden, also im Rot, lag das Rote Meer – heißt auch immer noch so – von ihnen aus im Norden, im Schwarz, eben

das'

‚Schwarze Meer‘, ergänzte Pepe.“

Stepha Quitterer entwirft literarisch überzeugend viele lebendige Szenen, in denen Pepe, aus dessen Perspektive erzählt wird, über sich hinauswachsen muss. Außerdem verfolgt der mächtige Vorsitzende der Müllmafia das Geschehen und verzweifelt langsam am Einfallsreichtum seiner scheinbar schwachen Gegner. Im Vordergrund der Handlung jedoch steht die wachsende Freundschaft zwischen Pepe und dem Oktopus und beider Abenteuer und Entdeckungen in Ländern, deren Namen der Junge noch nie gehört hat.

Gefahr des Plastikverbrauchs

Eher ungewöhnlich für ein Kinderbuch, aber überzeugend hält die Autorin ihren dramatischen Spannungsbogen auf guten 500 Seiten aufrecht. Dabei verliert Stepha Quitterer nie ihr Anliegen aus den Augen. Sehr deutlich weist sie auf die Gefahr des Plastikverbrauchs hin und schafft so bei den Lesenden ein Bewusstsein dafür. Mit ihrem Roman fordert sie auch auf, Plastik möglichst sparsam zu verwenden. Die Berliner Autorin zeichnet zu recht ein düsteres Bild vom Zustand der Meere, macht aber allen Lesenden Mut zum Handeln.